LandLuft
landluft.at

Wien, 19. November 2026

Medieninformation

5. Baukulturgemeinde-Preis: Sieben neue Baukulturgemeinden ausgezeichnet

Bezau, Egg, Griffen und Pöttelsdorf sind die Preisträgerinnen des 5. LandLuft Baukulturgemeinde-Preises. Gamlitz, Oberhofen im Inntal und Ried im Innkreis erhalten eine Anerkennung. Ausgezeichnet wurden die sieben Gemeinden am 19. November 2026 in Wien.

Unter dem Motto „Nutzen, was da ist“ würdigt LandLuft Gemeinden, die zeigen, wie vorausschauende Gemeindeentwicklung mit vorhandenen Gebäuden, Flächen, Ressourcen – und vor allem mit den Menschen vor Ort – gelingen kann. Bei der Preisverleihung wurden auch die Publikation und die Wanderausstellung „Nutzen, was da ist“ erstmals präsentiert. Alle sieben Finalistinnen tragen künftig den Titel Baukulturgemeinde.

www.landluft.at

Vier Preisträgerinnen, drei Anerkennungen,

44 Gemeinden und Städte bis maximal 40.000 Einwohner:innen aus ganz Österreich haben sich um den 5. Baukulturgemeinde-Preis beworben. Nach der ersten Juryrunde wurden 14 Gemeinden nominiert und zum Hearing nach Trofaiach eingeladen. Sieben schafften es ins Finale und wurden von der Kernjury vor Ort besucht. Nach Monaten der Einreichung, Jurierung, Gespräche und Besichtigungen steht nun das Ergebnis fest: **Bezau in Vorarlberg, Egg in Vorarlberg, Griffen in Kärnten und Pöttelsdorf im Burgenland sind die Preisträgerinnen des Baukulturgemeinde-Preises. Anerkennungen gehen an Gamlitz in der Steiermark, Oberhofen im Inntal in Tirol und Ried im Innkreis in Oberösterreich.**

Was die sieben Gemeinden verbindet, ist nicht ein einzelnes spektakuläres Bauprojekt. Sie verstehen Gemeindeentwicklung als langfristigen Prozess und behalten den Ort als Ganzes im Blick. Sie stärken ihre Zentren, gestalten öffentliche Räume, denken Mobilität und Bodenpolitik mit, beteiligen Bürger:innen und holen Fachwissen von außen. Sie schaffen hohe architektonische Qualität – und fragen gleichzeitig, welche Gebäude, Flächen und Ressourcen bereits vorhanden sind und wie diese weitergenutzt werden können. Der Baukulturgemeinde-Preis wird nur alle vier bis fünf Jahre vergeben. Die aktuelle Ausgabe knüpft dabei an ihren Vorgänger an: Unter dem Motto **„Boden g’scheit nutzen!“** stand damals der verantwortungsvolle Umgang mit der knappen Ressource Boden im Mittelpunkt.

5. Baukulturgemeinde-Preis „Nutzen, was da ist!“

Preisträgerinnen
Bezau (V)
Egg (V)
Griffen (K)
Pöttelsdorf (B)

Anerkennungen
Gamlitz (ST)
Oberhofen im Inntal (T)
Ried im Innkreis (OÖ)



LandLuft Obfrau Elisabeth Leitner
© LandLuft | Christoph Kleinsasser

„Der Baukulturgemeinde-Preis macht positive Beispiele sichtbar und zeigt, dass gute Gemeindeentwicklung machbar ist. Die ausgezeichneten Gemeinden denken nicht von Projekt zu Projekt, sondern langfristig und über einzelne Zuständigkeiten hinweg. Ihre Lösungen sind spannende Antworten auf lokale Herausforderungen. Und es geht letztlich immer um die Lebensqualität der Menschen, die dort wohnen. Mit ihren Lösungswegen möchten wir andere Gemeinden inspirieren“, sagt **Elisabeth Leitner, Obfrau des Vereins LandLuft**.

„Nutzen, was da ist“ – weit mehr als Gebäude erhalten

Wie unterschiedlich das diesjährige Motto umgesetzt werden kann, zeigen die sieben neuen Baukulturgemeinden eindrucksvoll. In **Griffen** trug ein langfristiger Ortskernprozess dazu bei, Leerstände zu reduzieren. Beim neuen Kirchplatz wurden vorhandene Materialien wiederverwendet, eine geschlossene Schule aus den 1970er-Jahren wird neu belebt und der identitätsstiftende Schlossberg mit Einsatz der Bevölkerung weiterentwickelt. **Bezau** macht aus einem historischen Bregenzerwälderhaus ein zeitgemäßes Museum und entwickelt bestehende Gebäude und Areale im Zentrum konsequent weiter – etwa für Wohnen, soziale Einrichtungen oder neue öffentliche Nutzungen.

In **Egg** wurde aus einem Verkehrsproblem ein Mobilitätshub im Zentrum. Seit Jahrzehnten sichert die Gemeinde gezielt Gebäude für die Ortsentwicklung – so wurde das ehemalige Verwaltungsgebäude eines E-Werks zum Co-Working Space. **Pöttelsdorf** zeigt, wie viel ein kleiner Ort mit klugen Mehrfachnutzungen erreichen kann: Ein kompaktes Dorfzentrum vereint Dorfladen, Café und Veranstaltungssaal.

Oberhofen im Inntal versteht den Denkmalschutz als Chance: Aus einem verfallenden Bauern- und Gasthof entstand das neue Gemeindezentrum mit Kulturstadel. Grundlage dafür war ein Masterplan, mit dem die Gemeinde ihr gesamtes Zentrum neu gedacht hat. **Ried im Innkreis** unterstützt private Eigentümer:innen bei der Revitalisierung von Leerständen, sichert strategisch wichtige Grundstücke und denkt Wohnraum, Mobilität und Infrastruktur gemeinsam mit den Nachbargemeinden. Und **Gamlitz** zeigt, dass auch Wissen und Engagement vorhandene Ressourcen sind: Im Prozess „Gamlitz 2030+“ werden Bevölkerung und Fachleute zusammengebracht, baukulturelles Verständnis vermittelt und daraus konkrete Verbesserungen im Alltag entwickelt.



LandLuft Jury-Vorsitzende Katja Fischer
und Stellvertreter Daniel Fügenschuh
© LandLuft | Christoph Kleinsasser

„Besonders wertvoll war für uns der Besuch der sieben Finalistinnen. Vor Ort wird sichtbar, was Pläne, Fotos und Einreichunterlagen allein nicht zeigen können: wie Räume tatsächlich genutzt werden, wie Entscheidungen entstehen und welche Menschen hinter der Entwicklung stehen“, sagt **Daniel Fügenschuh**, stellvertretender Vorsitzender der Jury. Daran knüpft **Katja Fischer**, Vorsitzende der Jury, an: *„Wir haben sieben Gemeinden kennengelernt, die zu Botschafterinnen für Baukultur werden. Sie zeigen auch, wie weit sich das Motto ‚Nutzen, was da ist‘ verstehen lässt: Es geht um Gebäude und Materialien genauso wie um Boden, vorhandene Strukturen, Wissen, Kooperationen und das Engagement der Menschen.*“

Gerade diese Vielfalt macht den Preis aus. Bestehendes zu nutzen bedeutet nicht, auf Neues zu verzichten. In den ausgezeichneten Gemeinden stehen qualitätsvolle Neubauten selbstverständlich neben sanierten Gebäuden. Entscheidend ist, dass zuerst gefragt wird, was bereits vorhanden ist, welche Nutzung wirklich gebraucht wird und wie aus einzelnen Projekten ein Mehrwert für den gesamten Ort entstehen kann.

Von der Auszeichnung zur Vermittlung

Mit der Preisverleihung endet zwar der Juryprozess, die eigentliche Arbeit des Verein LandLuft beginnt damit aber erst. Seit seiner Gründung vor über 25 Jahren setzt der Verein darauf, erfolgreiche Gemeinden und die Menschen dahinter sichtbar zu machen und ihre Erfahrungen weiterzugeben. Die neuen Baukulturgemeinden werden deshalb in einem Buch ausführlich vorgestellt. Eine buchbare Wanderausstellung bringt ihre Projekte, Strategien und Erfahrungen anschließend in Gemeinden und Regionen in ganz Österreich.



LandLuft-Geschäftsführerin Anneke Essl
© Pia Fronia

„Mit Wanderausstellung und Buch präsentieren wir, mit welchen Strategien und Maßnahmen die prämierten Orte ihre Herausforderungen gelöst haben. Vieles davon kann andere Gemeinden inspirieren. Griffen etwa gestaltet den Kirchplatz mit Re-Use-Materialien, Egg hat mit dem neuen Busbahnhof die Aufenthaltsqualität im ganzen Ortszentrum verbessert. Bezau zeigt, wie selbstverständlich und qualitätsvoll Alt und Neu zusammenspielen können. Und das kleine Pöttelsdorf führt vor, wie trotz eines nahen Einkaufszentrums wieder Leben ins Dorf zurückkehrt“, sagt **Anneke Essl, Geschäftsführerin von LandLuft und Projektleiterin des Baukulturgemeinde-Preises**.

Die feierliche Preisverleihung des 5. LandLuft Baukulturgemeinde-Preises fand am **19. November 2026 in Wien** statt. Vertreter:innen der ausgezeichneten Gemeinden sowie zahlreiche Menschen aus ganz Österreich, die sich auf unterschiedliche Weise für Baukultur engagieren, machten den Abend zu einem Fest der Baukultur. Im Rahmen der Preisverleihung wurden auch **die Publikation und die Wanderausstellung „Nutzen, was da ist. Mit (Um)Baukultur Gemeinden gestalten“** erstmals präsentiert.

LandLuft Baukulturvermittlung

Buch „Nutzen, was da ist“
Mit (Um)Baukultur Gemeinden gestalten
Präsentiert werden die ausgezeichneten Gemeinden des 5. Baukulturgemeinde-Preises.
Beiträge von und mit Anneke Essl, Barbara Feller, Katja Fischer, Arnold Hirschbühl, Elisabeth Leitner, Nika Mitteregger und Isabel Stumfol.
LandLuft (Hg.), Wien 2026, 128 Seiten, € 28
ISBN 978-3-9504600-7-0



Ausstellung „Nutzen, was da ist.“
Mit (Um)Baukultur Gemeinden gestalten“
Buchbare Wanderausstellung über die ausgezeichneten Gemeinden des 5. Baukulturgemeinde-Preises. Zur Inspiration und Aktivierung in der eigenen Gemeinde oder Region.
Infos unter www.landluft.at

Erste Station der Ausstellung: Griffen, Eröffnung am 20. Jänner 2027, 18:00 Uhr

Preisträgerinnen



Bezau:
Gestaltung trifft Handwerk

Bezau zeigt, wie qualitätsvolle Ortsentwicklung über viele Jahre hinweg entstehen kann. Das Zentrum ist attraktiv: Es gibt Geschäfte, Cafés, Schulen, Gemeinschaftsgärten, Freizeitanlagen und ein Museum. Alte Bregenzerwälderhäuser und zeitgenössische Holzbauten ergänzen sich selbstverständlich – selbst im Gewerbegebiet zeigt sich der hohe gestalterische Anspruch. Dahinter steht eine langfristige Planung: Aufbauend auf dem partizipativen Gemeindeentwicklungsprozess „Lebens- und liebenswertes Bezau“ verfolgt die Gemeinde eine konsequente Innenentwicklung, betreibt aktive Bodenpolitik und sichert sich durch den strategischen Ankauf von Grundstücken Gestaltungsspielraum. Räumlicher Entwicklungsplan, Gestaltungsbeirat und die Richtlinie „Bau + Energie“ unterstützen diesen Weg.

Damit trifft Bezau auch den Kern des Mottos „Nutzen, was da ist“: Bestehende Gebäude und Flächen werden weiterentwickelt. Das Museum Bezau und das Haus mitanand entstanden durch Umbau und Erweiterung historischer Wälderhäuser, die alte Volksschule wird zum Multifunktionshaus transformiert, bestehende Areale im Zentrum werden revitalisiert. Gleichzeitig investiert die Gemeinde mit dem Lernhaus, dem Wohnen am Dorfbach und der Weiterentwicklung des Ortszentrums in zeitgemäße Infrastruktur. So verbindet Bezau vorausschauende Planung, qualitätsvolles Bauen und einen sorgsamen Umgang mit dem Vorhandenen.

„Im Dorf weiß man, dass gute Baukultur einen Mehrwert für alle schafft.“
– Geli Salzmann, Gestaltungsbeirätin Bezau

Die Jury zeichnet die Marktgemeinde Bezau als Preisträgerin aus, weil …

- → … sie unter Beteiligung von Fachleuten und der Bevölkerung einen konsequenten Weg der Innenentwicklung geht und ein belebtes Ortszentrum schafft.
- → … sie eine vorausschauende Bodenpolitik betreibt und strategische Liegenschaften ankauft, um die Gestaltungshoheit im Ortskern zu sichern.
- → … sie mit dem Museum Bezau ein herausragendes Beispiel für „Nutzen, was da ist!“ umgesetzt hat.
- → … sie Infrastruktur regional koordiniert und in der Gewerbezone wie im ganzen Ort eine hochwertige Kultur des Planens und Bauens vorlebt.



Egg:
Wo Mobilität Mitte schafft

Egg zeigt, wie aus einem Verkehrsproblem eine neue Ortsmitte entstehen kann. Wo früher täglich tausende Fahrzeuge das Zentrum prägten und ein qualitätsvoller öffentlicher Raum fehlte, liegen heute ein belebter Dorfplatz, das Posthus mit Lokal sowie der Busbahnhof mit Fahrradgarage und Carsharing. Unweit davon bringen „Wohnen am Bahnsteig“, der neue Kindergarten und weitere zentrale Einrichtungen zusätzliches Leben in den Ort. Um diese Entwicklung möglich zu machen, hat die Gemeinde über viele Jahre gezielt Grundstücke und ortsbildprägende Gebäude angekauft und so selbst Einfluss darauf genommen, was im Zentrum entsteht. Gleichzeitig richtet Egg den Blick nicht nur auf die Ortsmitte: Auch in den Ortsteilen werden wichtige Angebote gesichert – so entstand in Großdorf qualitätsvolles Wohnen mit Nahversorger und Bankfiliale im Erdgeschoß, auf der Straße davor gilt Tempo 40.

Egg nutzt vorhandene Gebäude und Strukturen gezielt als Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung. Das ehemalige Verwaltungsgebäude des E-Werks wurde zum Co-Working Space, das frühere Schul- und Gemeindehaus wird zu Musikschule und Heimatmuseum. Bürger:innenrat, Masterplan und langfristige Planung haben der Entwicklung eine tragfähige gemeinsame Richtung gegeben. So ist in Egg über Jahre Schritt für Schritt eine neue Mitte entstanden, in der Mobilität, öffentlicher Raum, Wohnen, Versorgung und bestehende Bausubstanz zusammenspielen.

„In der Nacht war es dunkel im Ort. Wir brauchten Licht und Menschen im Zentrum.“ – Carmen Willi, Vizebürgermeisterin Egg

Die Jury zeichnet die Marktgemeinde Egg als Preisträgerin aus, weil …

- → … sie ihre Mobilitätsprobleme gelöst und damit einen qualitätsvollen Ortskern geschaffen hat.
- → … sie Mut zu baulicher Dichte beweist und mit dem Mobilitätshub und dem Posthus „Gamechanger“ geschaffen hat, die das Zentrum massiv aufwerten.
- → … sie das Prinzip „Nutzen, was da ist!“ vorbildlich lebt, etwa mit der Nutzung historischer Bausubstanz als Musikschule oder als Co-Working-Space.
- → … sie über Jahrzehnte aktive Bodenpolitik betreibt und ortsbildprägende Gasthäuser, sowie das Sägewerksareal für die Zentrumsentwicklung sichert.



Griffen:
Vom Straßendorf zum Dorfzentrum

Griffen zeigt, wie aus einem Ort, der vor allem Durchfahrt war, Schritt für Schritt ein Dorfzentrum wurde. Neue Ortseingänge, eine optische Verengung der Fahrbahn, bodengleiche Gehsteige und ein besonders lärmarmer Straßenbelag bremsen heute den Verkehr. Der qualitätsvoll gestaltete Straßenraum und der neu gestaltete Kirchplatz laden zum Zu-Fuß-Gehen und Verweilen ein. Vorausgegangen ist ein mehrjähriger Beteiligungsprozess mit Bürger:innen und Fachleuten, aus dem eine Gesamtlösung für den Ortskern entstand. Mit vergleichsweise einfachen, aber gezielten Eingriffen und Re-Use-Elementen hat die Gemeinde den öffentlichen Raum aufgewertet und neue Impulse für das Zentrum gesetzt.

Dabei arbeitet Griffen konsequent mit dem Vorhandenen. Eine Mittelschule aus den 1970er-Jahren, die geschlossen werden musste, wird saniert und mit einem neuen Nutzungsmix aus Volksschule, Kindergarten, Nachmittagsbetreuung, Musikschule und Sportanlagen wiederbelebt. Ein ehemaliger Lebensmittelmarkt beherbergt heute eine Gemeinschaftspraxis. Eine besondere Rolle spielt der Griffner Schlossberg mit Burgruine und Tropfsteinhöhle: 1999 von der Gemeinde angekauft, wurde dieser identitätsstiftende Ort seither mit mehr als 4.500 freiwilligen Arbeitsstunden aus der Bevölkerung Schritt für Schritt nutzbar gemacht und Teil des Ortszentrums. Auch der Burgstadl am Fuß des Schlossbergs wurde revitalisiert und vereint heute Infozentrum und Museum zur Tropfsteinhöhle, Veranstaltungssaal und Kurzzeitwohnungen. So erhalten in Griffen Gebäude, Flächen und öffentliche Räume neue Aufgaben – und aus vielen aufeinander aufbauenden Projekten entsteht neue Lebensqualität.

„Anzünderprojekte im öffentlichen Raum ändern gleich die Stimmung. Dann ziehen Private nach.“ – Josef Müller, Bürgermeister Griffen

Die Jury zeichnet die Marktgemeinde Griffen als Preisträgerin aus, weil …

- → … sie mit einfachen, gestalterisch hochwertigen Mitteln und Bürger:innenbeteiligung eine Durchzugsstraße in einen attraktiven Lebensraum verwandelt hat.
- → … sie den Straßenraum mit niveaugleichen Oberflächen, neu geordneten Parkplätzen und Pollern den Fußgänger:innen zurückgibt.
- → … sie mit der Sanierung der 70er-Jahre-Schule ein kosteneffizientes und übertragbares Musterbeispiel für „Nutzen, was da ist!“ liefert.
- → … sie mit dem neuen Kirchplatz ein identitätsstiftendes Zentrum und mit Re-Use-Elementen ein Vorbild für Kreislaufwirtschaft schafft.



Pöttelsdorf:
Ein kleines Dorf erfindet sich neu

Pöttelsdorf zeigt, wie viel ein kleiner Ort mit wenigen, gut gesetzten Maßnahmen erreichen kann. Mit dem Einkaufszentrum in der nahen Bezirkshauptstadt verlor die Ortsmitte zunehmend an Frequenz. Heute sind am Hauptplatz Dorfladen, Café und Veranstaltungssaal unter einem Dach vereint – und bringen wieder Leben ins Dorf. Damit hat die Gemeinde nicht nur wichtige Nahversorgung gesichert, sondern auch einen neuen Treffpunkt geschaffen. Vorausgegangen waren ein langfristiger Entwicklungsprozess, Bürger:innenbeteiligung und ein Architekturwettbewerb. Statt möglichst viel neu zu bauen, wurde genau geprüft, was gebraucht wird – und was weggelassen werden kann.

Diese Haltung prägt auch andere Projekte im Ort. Das Gemeindeamt blieb in einem Gebäude aus den 1960er-Jahren und wurde saniert, der Kindergarten entstand aus zwei alten Stadeln, die mit neuen Holzbauten verbunden wurden. Eine übrig gebliebene Baulandfläche wurde nicht verbaut, sondern zum Naturspielplatz, der heute Kinder aus der ganzen Region anzieht. Gleichzeitig schützt Pöttelsdorf mit Gestaltungsrichtlinien und Bebauungsplänen den regionstypischen Straßendorf-Charakter mit seiner markanten Dachlandschaft und entwickelt ihn behutsam weiter. So verbindet die Gemeinde den sorgsamen Umgang mit dem Bestand mit zeitgemäßer Infrastruktur – und zeigt, dass gute Baukultur nicht von der Größe eines Ortes abhängt.

„Mit dem Einkaufszentrum verschwand das Leben aus dem Dorf. Jetzt ist es zurück."
– Christian Kurz, Bürgermeister Pöttelsdorf

Die Jury zeichnet die Gemeinde Pöttelsdorf als Preisträgerin aus, weil …

- → … sie beim Umbau der Ortsmitte konsequent auf Suffizienz setzt und Unnötiges klug weglässt.
- → … sie durch innovative Lösungen wichtige Infrastruktur und Nahversorgung sichert und so die Lebensqualität im Dorf erhöht.
- → … sie Dachlandschaft, Straßendorf-Charakter und öffentliche Flächen sensibel bewahrt und zugleich zeitgemäß weiterentwickelt.
- → … sie Nachverdichtung fördert und mit dem Dorfzentrum ein baukulturelles Highlight schafft, dessen Entstehungsprozess Vorbild ist.

Anerkennungen



Gamlitz:
Voller Einsatz fürs Zentrum

Gamlitz zeigt, was entstehen kann, wenn viele engagierte Menschen Verantwortung für ihren Ort übernehmen. Wo früher eine Straße zwischen Kirche und Schule verlief, liegt heute der Peter-und-Paul-Platz als lebendige Mitte. Rundherum sind in den vergangenen Jahren weitere qualitätsvolle Räume für das Gemeindeleben entstanden: Der alte Pfarrhof wurde saniert und erweitert, der alte Pfarrsaal zum Kirchenwirt umgebaut und mit dem Haus der Vereine ein „großes Dach“ für Vereine, Musikschule und gemeinschaftliche Aktivitäten geschaffen. Viele dieser Impulse gehen auf die Initiative einzelner Akteur:innen und das Zusammenspiel von Gemeinde, Pfarre und Fachplanung zurück.

Mit „Gamlitz 2030+“ setzt die Gemeinde diesen Weg fort – und vermittelt zugleich, was Baukultur mit dem Alltag der Menschen zu tun hat. Im gemeinsamen Prozess werden räumliche Qualitäten, Probleme und Möglichkeiten sichtbar gemacht und das Verständnis dafür gestärkt, wie der Ort weiterentwickelt werden kann. Dieses Bewusstsein wirkt bereits in konkrete Projekte hinein: Beim Umbau der örtlichen Raiffeisenbank werden Vorplatz und Erdgeschoßzone so gestaltet, dass sie einen Beitrag zum Ortszentrum leisten. Wie groß die Wirkung auch kleiner Maßnahmen sein kann, zeigt das rund um die Volksschule erarbeitete Fuß- und Mobilitätskonzept. Dazu gehören eine neue Bushaltestelle, Verbesserungen für den Fuß- und Radverkehr und eine Elternhaltestelle, die den morgendlichen Autoverkehr direkt vor der Schule reduziert. So entstehen mit überschaubaren Eingriffen spürbare Verbesserungen im Alltag.

„Der Ort entsteht nicht nur durch Projekte, sondern durch Menschen, die ihn gestalten.“ - Friedrich Partl, Bürgermeister von Gamlitz

Die Jury zeichnet die Marktgemeinde Gamlitz mit einer Anerkennung aus, weil …

- → … das Baukultur-Engagement einzelner Akteur:innen eine Vielzahl an Impulsen für die Gemeindeentwicklung setzt.
- → … Haus der Vereine, Pfarrhof und Gasthaus architektonisch qualitätsvolle Räume für das Gemeindeleben schaffen.
- → … die Gemeinde den Weg des integrierten Handelns geht und auch mit begrenzten Mitteln spürbare Verbesserungen im Ort erzielt.

Die Jury empfiehlt Gamlitz, mutiger mit der Landesstraße umzugehen und sie konsequent als Teil des öffentlichen Raums zu entwickeln.



Oberhofen im Inntal:
Mit dem Denkmal in die Zukunft

Als der Kindergarten von Oberhofen an seine räumlichen Grenzen stieß, lag eine rasche Erweiterung bereits auf dem Tisch. Doch die rund 2.000 Einwohner:innen zählende Gemeinde hielt inne und stellte stattdessen eine größere Frage: Wie soll sich das gesamte Dorfzentrum in Zukunft entwickeln? Gemeinsam mit der Bevölkerung, externen Fachleuten und der Dorferneuerung Tirol entstand ein Masterplan für die gemeindeeigenen Flächen im Zentrum. Ein erster großer Baustein war das Rimml-Areal: Einen über Jahrzehnte verfallenden, denkmalgeschützten Bauern- und Gasthof, den die Gemeinde bereits 2012 angekauft hatte, ließ sie revitalisieren. Heute beherbergt das Ensemble Gemeindeamt, Kulturstadel und neue Räume für das Gemeindeleben.

Auch das ursprüngliche Platzproblem des Kindergartens wurde im Zuge dieser Gesamtplanung neu gelöst. Nach dem Umzug des Gemeindeamts ins Rimml-Areal wurde das ehemalige Gemeindeamt saniert und mit einem Erweiterungsbau zum „Haus der Kinder“ umgebaut. Ergänzt wird es durch den verkehrsberuhigten Dorfplatz. Gleichzeitig werden bessere Fuß- und Radverbindungen bis zum Bahnhof geschaffen. Der Umgang mit dem Rimml-Areal zeigt dabei beispielhaft, wie Oberhofen Vorhandenes zum Ausgangspunkt für Neues macht: Der Denkmalschutz wurde nicht als Hindernis verstanden, sondern als Ermöglicher, ein identitätsstiftendes Gebäude zu erhalten und neu zu beleben. So wurde aus einem konkreten Platzproblem ein umfassender Entwicklungsprozess für das gesamte Dorfzentrum.

„Der Denkmalschutz war ein Glücksfall. Er hat die Tür zu einer Finanzierung geöffnet.“ – Jürgen Schreier, Bürgermeister Oberhofen im Inntal

Die Gemeinde Oberhofen im Inntal erhält eine Anerkennung, weil …

- → … sie mit der Revitalisierung des Rimml-Areals vorzeigt, wie baukulturelle Qualität gelingen kann.
- → … sie den Denkmalschutz als Ermöglicher für Identität und Förderungen nutzt, statt ihn als Hindernis zu sehen.
- → … sie den Mut bewiesen hat, Entscheidungen zu hinterfragen, sich fachliche Expertise zu suchen, und damit einen gesamtheitlichen Entwicklungsprozess aufgesetzt hat.

Die Jury empfiehlt Oberhofen, die Energie des perfekten Starts zu nutzen und das hohe gestalterische Niveau auf künftige Projekte zu übertragen.



Ried im Innkreis:
Mehr Stadt auf wenig Raum

Ried im Innkreis wächst – doch auf dem nur 6,8 km² großen Stadtgebiet stehen kaum neue Flächen zur Verfügung. Die Stadt setzt auch deshalb konsequent auf Innenentwicklung und versucht, vorhandene Gebäude, Grundstücke und Leerstände besser zu nutzen. Die strategische Grundlage dafür liefert der Stadtentwicklungsprozess „zukunftRIED“. Gleichzeitig betreibt die Stadt aktive Bodenpolitik und sichert zentrale Liegenschaften für künftige Entwicklungen. Mit Initiativen wie „ImmoUp“ unterstützt sie zudem private Eigentümer:innen dabei, leerstehende Gebäude im Zentrum wieder in Nutzung zu bringen. Auch Projekte wie die „Gießerei – Haus der Nachhaltigkeit“ zeigen, wie private Initiative und Unterstützung durch die Stadt zusammenwirken können.

Dass Innenentwicklung mehr bedeutet als Bauen und Nachverdichten, zeigt Ried besonders bei seinen öffentlichen Räumen. Die Bäche im Stadtgebiet wurden renaturiert und damit mitten in der Stadt attraktive Grün- und Erholungsräume geschaffen. Auch bestehende Gebäude und Grünräume erhalten immer wieder neue Aufgaben – künftig etwa das Kapuzinerkloster, das zu einem Kindergartenzentrum mit öffentlichem Park weiterentwickelt wird. Zugleich denkt Ried über die Stadtgrenzen hinaus und kooperiert mit Nachbargemeinden bei Wohnen, Mobilität und Infrastruktur. So entsteht aus vielen ineinandergreifenden Maßnahmen mehr Lebensqualität auf begrenztem Raum – und eine Stadtentwicklung, die mit dem arbeitet, was bereits vorhanden ist.

„Wir wollten keinen Donut-Effekt für unsere Stadt." – Regina Barth vom Bauamt Ried

Die Gemeinde Ried im Innkreis erhält eine Anerkennung, weil …

- → … sie aktive Bodenpolitik betreibt und zentrale Liegenschaften wie Konvikt und Klosterareal für eine geordnete Innenentwicklung sichert.
- → … sie mit der Renaturierung der Gewässer attraktive Erholungsräume im Stadtzentrum gestaltet.
- → … sie als Ermöglicherin für private Initiativen wie die Gießerei fungiert und Baukultur als langfristigen Prozess versteht.

Die Jury empfiehlt Ried, den Prozess zu vertiefen und bei künftigen Großprojekten, wie im Bahnhofsumfeld, gestalterische und städtebauliche Qualität einzufordern.

Die Nominierten

- Kleblach-Lind (K)
- Oberdrauburg (K)
- Bad Vöslau (NÖ)
- Landl (ST)
- Anras (T)
- Landeck (T)
- Prutz (T)

Jury des 5. Baukulturgemeinde-Preises

Die Jury setzte sich aus zehn Personen zusammen. Vertreten waren Expert:innen aus den Bereichen Baukultur, Architektur, Raumplanung, Landschaftsplanung und Nachhaltigkeit sowie vom Gemeinde- und Städtebund. Ergänzt wurde das Gremium durch zwei Bürgermeister, deren Gemeinden bereits mit dem Baukulturgemeinde-Preis ausgezeichnet wurden.

Kernjury
nimmt am gesamten Juryprozess inklusive Juryreise teil

- **Katja Fischer (Vorsitz):** Stiftung Baukultur Thüringen, Geschäftsführende Vorständin
- **Daniel Fügenschuh (Stellv. Vorsitz):** Bundeskammer der Ziviltechniker:innen, Präsident
- **Arnold Hirschbühl:** Baukulturgemeinde Krumbach, Bürgermeister a.D.
- **Barbara Steinbrunner:** Raumplanerin, TU Wien, Bodenpolitik & Bodenmanagement

Erweiterte Jury
bewertete alle Einreichungen und entschied Finalistinnen gemeinsam mit der Kernjury

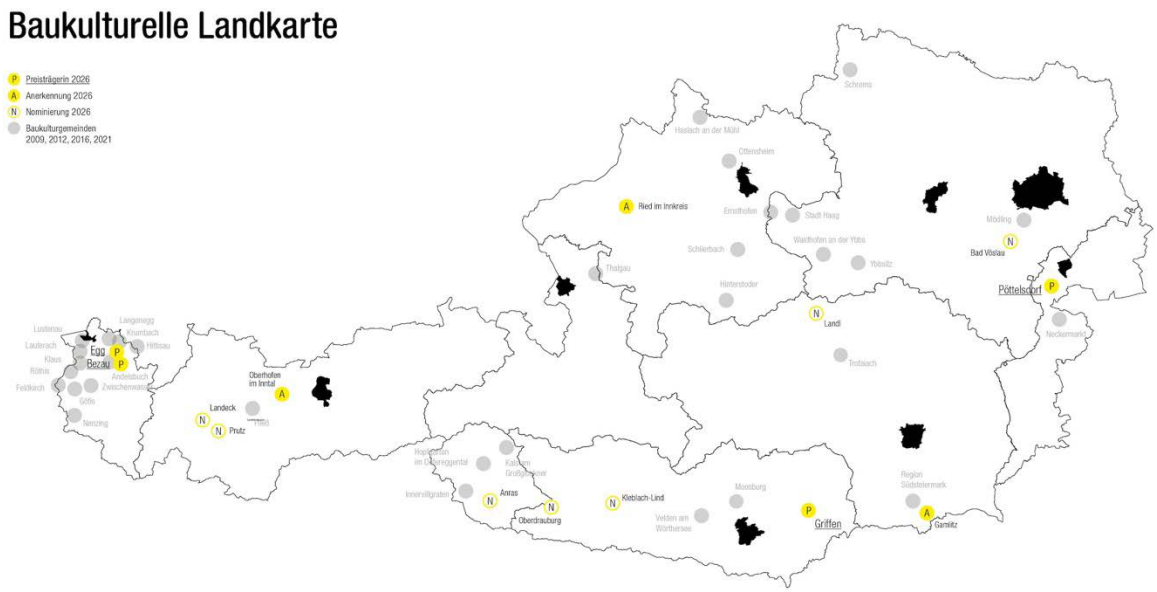
- **Mario Abl:** Baukulturgemeinde Trofaiach, Bürgermeister
- **Anne Isopp:** Freie Architekturjournalistin
- **Nicole Kirchberger:** Klima- und Energiefonds, Abteilungsleiterin, Regionale und urbane Transformation & Klimawandelanpassung
- **Lilli Lička:** Landschaftsarchitektin
- **Gerald Poyssl:** Österreichischer Gemeindebund, Geschäftsführer
- **Thomas Weninger:** Österreichischer Städtebund, Generalsekretär

(alphabetische Reihenfolge, ohne Titel)

Über den Baukulturgemeindepreis

Mit den **Baukulturgemeinde-Preisen** zeichnete LandLuft bereits in den Jahren **2009, 2012, 2016 und 2021** Gemeinden und kleine Städte aus, die durch qualitätsvolle Baukultur und innovative Ansätze überzeugen. Mit der fünften Ausgabe des Preises kamen 2026 sieben weitere Baukulturgemeinden hinzu. Damit wurden bislang **43 Gemeinden**, **9 Initiativen** und **eine Region** prämiert.

Die ausgezeichneten Baukulturgemeinden und jene Menschen, die sich in den Orten engagieren, werden durch **Wanderausstellungen, Filme, Bücher, Vorträge und Seminare** sichtbar gemacht. LandLuft reist damit quer durch Österreich, um Entscheider und Interessierte zu inspirieren, die sich in ihrer Gemeinde für eine lebenswerte Baukultur starkmachen.



Die Baukulturelle Landkarte zeigt die Preisträgerinnen, Anerkennungen und Nominierungen des 5. Baukulturgemeinde-Preises sowie die Baukulturgemeinden der vorangegangenen Ausgaben.

Über LandLuft

Seit der **Gründung 1999** arbeitet LandLuft an der **Förderung, Erforschung und Vermittlung von Baukultur in ländlichen Räumen**. Um die Komplexität von Baukultur „watscheneinfach“ zu kommunizieren, setzt der Verein auf die **Vorbildwirkung erfolgreicher Gemeinden**, ihrer Projekte und der engagierten Menschen. Der Baukulturgemeinde-Preis und die damit verbundenen Erkenntnisse, bilden die Basis für das eigentliche Ziel: Baukulturvermittlung in ländlichen Räumen.

Pressedownload

Gemeinden, Personen, Projekte, Preisverleihung:
https://drive.proton.me/urls/ZDEPPKDMR4#uG1XNgERQEPd

Für alle Fotos gilt: Abdruck honorarfrei gegen Urhebernennung © LandLuft | Christoph Kleinsasser

Kontakt

LandLuft – Verein zur Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen
Obfrau: DI Dr. Elisabeth Leitner
Geschäftsführung: DI Anneke Essl
servus@landluft.at

Pressekontakt
Mag. Nika Mitteregger
presse@landluft.at
+43 664 530 86 65

www.landluft.at / www.facebook.com/vereinlandluft / www.instagram.com/vereinlandluft

Fördergeber & Partner

Fördergeber

Bundesministerium Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport
Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft
Das Land Steiermark
LAND KÄRNTEN Abt. 3 – Sicherheit, Gemeinden und Wasserwirtschaft

Partner

Österreichischer Gemeindebund
Österreichischer Städtebund